

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Zur Geschichte des Tages.

Die Feudalen in Böhmen können sich ungeachtet der letzten Wahl Niederlage mit dem Gedanken nicht vertraut machen, ihre Rolle ausgespielt zu haben! — Diesem Ausdruck begegnen wir häufig in freisinnigen Blättern. Erwägen wir aber die treffliche Niederung der Hochadelspartei, die Ausdauer, die ungeheuren Geldmittel derselben, die Bundesgenossenschaft der Tischeken und der Ultramontanen und die Aufrichtung in gewissen Kreisen, so finden wir es begreiflich, daß diese Partei ihre Pläne nicht aufgibt. Nur die Rücksicht auf die Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu Deutschland, welche das Ministerium Hofenwart gestürzt, hält die Feudalen nieder; sel' heute diese Rücksicht, so ginge wohl morgen schon der gesunkene Stern wieder auf — trotz Verfassung und Allen, die sie vertheidigen.

Das wichtigste Ereigniß im deutschen Reich ist die Eröffnung der Hochschule zu Straßburg, die heute stattfindet. Der Zudrang der Festgäste übertrifft alle Erwartungen. Die Elfsäfer Berühmtheiten bleiben kühl. Bezeichnend aber ist, daß der Obmann der Straßburger Handelskammer — Sengenwald — sich der deutschen Sache rückhaltlos angeschlossen.

In Frankreich wächst die Macht der ultramontanen Partei. Die Bischöfe verkünden ohne staatliche Bewilligung die Lehre von der päpstlichen Unfehlbarkeit und die Regierung sieht dieser Befehrsverhöhung mit größter Seelenruhe zu. Schulbrüder und Schulschwester bemächtigen sich mehr und mehr des öffentlichen Unterrichts und die katholisch-politischen Vereine vermehren sich in überraschend schneller Weise. Sogar die Gerichte

arbeiten dieser Partei zu Liebe: in Bordeaux wurde ein altkatholischer Priester zu einer Kerkerstrafe von sechs Monaten verurtheilt, weil er dem Befehle des Erzbischofs entgegen das geistliche Gewand nicht abgelegt.

Vermischte Nachrichten.

(Strafrechtspflege in China.) Bei Gerichtsverhandlungen der Chinesen ist es Sitte, daß der Angeklagte auf dem Bauche liege und, die Nase andächtig gegen den Fußboden drückend, die Vorträge anhöre. Die chinesischen Richter plagen sich nicht mit seinen Untersuchungen, ob in einem gegebenen Falle Gefängniß oder Geldstrafe zu verhängen. Ist der Angeklagte seines Vergehens schuldig erklärt, so ergreift der Vorsitzende unverzüglich einen vor ihm stehenden Becher voller Schicksalsstäbchen, wirft durch eine rasche Schwenkung eine gewisse Anzahl zu Boden, läßt sie zählen und dem Verurtheilten die entsprechende Summe von Hieben mit einem Bambusrohr verabreichen. Die Prügelstrafe ist in China nicht mit entehrenden Vorstellungen verbunden. Selbst höhere Beamte werden bei geringeren Verurtheilungen nicht gleich vor ein Disziplinargericht gestellt, dessen Ausspruch vielleicht ihre ganze künftige Existenz zu Grunde richten würde; der Departementschef läßt den straffälligen Staatsdiener auf den Fußboden ausstrecken und seinen unteren Rücken in ausreichender Weise mit Bambus bearbeiten. Da jede derartige Trocht Prügel die bei uns landesübliche „Nase“ vertritt, so wird jedenfalls alljährlich eine Menge unnöthiger Streiberi erspart. Der Abgestrafte hat übrigens zum Schluß der Feierlichkeit für den richtigen Empfang der Prügel seinen Dank auszusprechen.

(Die Presse in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.) Die Gesamtzahl der öffentlichen Blätter, welche in den Vereinigten Staaten von Nordamerika erscheinen, beläuft sich auf 5145, wovon 537 täglich, 107 dreimal in der Woche, 115 halbwochentlich, 4270 wöchentlich, 96 zweimal, 621 einmal im Monat, 13 alle zwei Monate und 49 vierteljährig herausgegeben werden. Diese Zahl vertheilt sich, was die Vertretung der Interessen betrifft, in folgender Weise:

Politik	4328
Acker- und Gartenbau	93
Allerlei Gesellschaften und Orden	81
Handel und Finanzen	122
Illustrirte und literarische Blätter	502
Nationalitäts-Interessen	20
Fachwissenschaft, Technik und Gewerbe	207
Religion	402
Jagd, Fischfang, Reitkunst u. dgl.	6
Anzeigengeschäft	79

(Aus dem russischen Ministerium der Volksaufklärung.) Das russische Ministerium der Volksaufklärung hat den Rechenschaftsbericht für 1870 veröffentlicht. In demselben wird vor Allem hervorgehoben, daß in esthischen und livländischen Volksschulen der Unterricht in der russischen Sprache sehr darniederliege, daß ferner die Lehrer derselben weder eine genügende philologische noch allgemeine Bildung haben. Außerdem erklärt der Minister, daß er in mehreren Gymnasien deutsche Lehrbücher der Geschichte angeschafft habe, weil in denselben nicht Rußland, sondern Deutschland in die erste Reihe gesetzt war, und in welchen „übelwollende und falsche Nachrichten über Rußland in einem lügenhaften und für Rußland ungünstigen Lichte dargestellt waren.“ Als Hauptgrund dieser Uebelstände führt der

Feuilleton.

Ein Deutscher.

Von O. Kuppins.

(Fortsetzung.)

„Hier können Sie gleich eine andere Bekanntschaft machen, die nahe genug werden wird,“ lachte der zurückgebliebene Porter, auf einen großen Neufundländer Hund deutend, der langsam und sich streckend aus dem Hintergrunde hervorkam, den dasiehenden Ankömmling gleichgültig blickend und sich dann gähmend in den Ausgang stellte. „Der Kerl ist wie ein Lamm am Tage, aber hat versteufelte Mucken des Nachts. Ich hätte ein richtiges Gesicht mit ihm bestehen müssen, wenn ich ihm nicht seinen Willen mit dem Bett gethan — Sie wissen doch, daß Sie Nachts hier schlafen? können sich gleich die Gelegenheit ansehen, es ist dort unter der Treppe — recht gut, ich habe nichts dawider, nur zu dunkel und für mich ein Bißchen eng.“

„Ich denke, es wird sich wohl Alles erträglich einrichten lassen!“ erwiderte Reichardt.

„Erträglich — warum nicht? — der Mensch gewöhnt sich an Alles!“ versetzte der Andere gutmüthig, hing eine große Lederschürze über und folgte den Uebrigen.

Der Zurückbleibende suchte sich einen Sitz auf einem hervorstehenden Whiskeyfasse und schlug die Arme übereinander.

Es war nicht die geringste Unsicherheit über das, was er zu thun hatte, in ihm; er wollte seine amerikanische Karriere „von der Pike auf“ beginnen und sich durch alle Schwierigkeiten durcharbeiten, wie es schon so viele Andere vor ihm gethan; er hatte sich selbst gesagt, daß der geringste Gewinn, welchen er sich dadurch erringen konnte, eine praktische Geschäftskennntniß sei.

Dennoch hatte er mit sich selbst zu kämpfen, um nicht den Kontrast zwischen seiner jetzigen ungewohnten Umgebung und dem Gesellschaftskreise, in welchem er sich während der letzten Wochen bewegt, zu sehr zu empfinden.

Schon das letzte Nachtquartier hatte ihm einen Vorgeschmack des zu Erwartenden gegeben. Fünf Mann in drei Betten schliefen in einer Stube und der Kupferschmied hatte es arrangirt, daß Reichardt als der Sechste zu ihm gelegt ward.

Es herrschten ein Humor und eine Zwang-

losigkeit unter den Stubengenossen, die sichtlich von allen Seiten gepflegt wurden, nur daß Reichardt sich nicht so schnell an die direkten, plastischen Ausdrücke, an die verschiedenen auftauchenden Gerüche und den herrschenden Ton im Allgemeinen gewöhnen konnte.

Selbst Meißner schien eine Ahnung von den Empfindungen des Freundes zu bekommen, als dieser, um allen äußeren Eindrücken zu entgehen, die Bettdecke über die Ohren zog und flüsterte ihm zu:

„Well, Professor, Sie müssen jetzt die Verhältnisse nehmen, wie sie sind, wir haben hier noch die anständigste Gesellschaft im ganzen Hause.“

Jetzt erschien es ihm fast wie ein Glück, daß er seine Schlafstelle im Store bekam und unwillkürlich richteten sich seine Augen nach seinem künftigen Gesellschafter, dem großen Hunde, der noch immer, die Straße beobachtend, in einer der offenen Thüren saß.

Reichardt war immer ein Hundsfreund gewesen und es berührte ihn wie ein gutes Vorzeichen, als das schöne Thier leicht seinem Locken folgte, ihm während seiner Liebkosungen aufmerksam in's Auge sah und dann mit seiner Nase

Minister die Selbständigkeit der Volksschulbehörden in Estland und Livland an, die seiner Ansicht nach, „ohne offenkundigen Schaden des Volkunterrichts und der politischen Interessen Rußlands“ nicht fortbestehen könne.

(Oesterreichisch-ungarisches Heer.) Das oesterreichisch-ungarische Heer zählt im Dienste: 2 Feldmarschälle, 17 Feldzeugmeister und Generale der Kavallerie, 53 Feldmarschall-Lieutenante, 109 Generalmajore und 290 Oberste. Außer Dienst befinden sich 30 Feldzeugmeister, 135 Feldmarschall-Lieutenante, 199 Generalmajore und 427 Oberste.

Marburger Berichte.

(Gewerbe.) Im April wurde beim hiesigen Stadtmagistrate ein Gewerbe angemeldet — nämlich: Anfertigung und Verkauf von Kleibern, Stadt, Herrngasse, Johann Grubitsch.

(Räuber als Reisegefährten.) Der Grundbesitzer Franz Graschitsch in Rostweing ging dieser Tage nach Pottau, um dort einen Handel abzuschließen. Unterwegs gesellten sich ihm zwei gerichtsbekanntes Gauner bei, wovon einer so eben aus dem Strafhaus entlassen worden. Eine Stunde vor Pottau, in der Nähe eines Gehäuses, begab sich dieser auf die Seite; der andere Begleiter blieb scheinbar deswegen zurück, warf sein zu einem Stricke gedrehtes Sacktuch dem Franz Graschitsch von rückwärts um den Hals, riß denselben nieder und würgte mit Hilfe seines Genossen so lange, bis der Ueberfallene das Bewußtsein verlor. Als Graschitsch nach einer Stunde wieder zum Bewußtsein gekommen, befand er sich ganz allein und gewahrte, daß ihm die Brieftasche mit 105 fl. Banknoten und eine silberne Cylinderuhr gestohlen worden.

(Gegen Jesuiten und Lazaristen.) „Der Deutsche Verein in Cilli erwartet von dem Ministerium, daß es die Einwanderung der Jesuiten vom Auslande hindern und endlich auch ernstlich dafür Sorge tragen werde, daß der Orden Jesu auch aus Oesterreich vertrieben werde.“ So lautet der einstimmige Beschluß, der von diesem Vereine in der letzten Sitzung desselben gefaßt wurde. Ein anderer Gegenstand der Tagesordnung betraf Ableger der Jesuiten — die Lazaristen auf dem Josephsberge bei Cilli und wurde

beschlossen den Gemeinderath dringendst aufzufordern, das Gebahren dieser frommen Väter, welche sich auf einem Benefiziat-Grunde der Gemeinde Cilli sesshaft gemacht, einer ernstlichen Prüfung zu unterziehen, und zu untersuchen, ob dasselbe vielleicht mit den Bestimmungen des Stiftsbriefes im Widerspruche stehe. Dem Vernehmen nach ist der Besitz der Lazaristen ein erschlicher, da die Einräumungs-Urkunde nur von einem klerikalen Bürgermeister aus der ersten Zeit Bach's und von zwei Gemeinderäthen, welche zugleich Kirchenproben waren, ohne vorhergehenden Gemeinderaths-Beschluß unterfertigt worden. Die Lazaristen halten ohne Erlaubniß Schule. Einen Hauptpunkt dürfte auch der Umstand bilden, daß nach dem Stiftsbriefe ein Cillier der Inhaber des Benefiziates sein soll, was eben gegenwärtig nicht der Fall. Endlich wurde die Gemeinde aufgefordert, allfällige „Annektirungen“ von angrenzendem Gemeindegrund seitens der Lazaristen vorzubeugen. Die Bevölkerung des Unterlandes bringt eine Menge Baargeld in dieses Kloster, welches das Geld ins Ausland an den Ordens-General verschiebt. Dazu kommt noch, daß diese Männer jeden Augenblick Kirchenfeste veranstalten, welche eine Menge Volkes heranziehen. Männer und Weiber, welche in der Kirche keinen Platz haben, lagern im Walde neben der Kirche. Abends nach dem Feste kehren Betrüder und Beischwestern in die Stadt zurück, besaufen sich und treiben auf offener Straße Unfug. Die Masse der Wallfahrer zu diesen Festen ist so groß, daß die heimische Polizei zur Aufrechterhaltung der Ordnung gar nicht ausreicht.

(Arbeiterfest.) Der Arbeiter-Bildungsverein hat beschlossen, Sonntag den 9. Juni Abends 6 Uhr in der Göp'schen Bierhalle sein Gründungsfest zu feiern.

(Zu den Gemeindevahlen.) In der Wählerversammlung, welche am Sonntag in der Göp'schen Bierhalle stattfand, wurde ein Wahlausschuß eingesetzt; dieser besteht aus folgenden Herren: Karl Flucher, Feh, Julius Priemer, Anton Hohl, Ragh, Badl, Janschitz, Direktor Guttscher, Simon Wolf, Stauder, Professor Schaller. Zum Obmann wurde Herr Ragh, zum Stellvertreter Herr Flucher, zum Schriftführer Herr Schaller gewählt.

(Feuerwehr.) Die freiwillige Feuerwehr hat bekanntlich zu Fahrten aufs Land einen Mannschafts- und Geräthewagen angekauft; derselbe ist von hiesigen Meistern verfertigt und

wurde die Schmiedearbeit von Herrn Pucher, die Wagnerarbeit von Herrn Bergler geliefert. Am Montag Nachmittag ward eine Probefahrt bis zum Felberhof in Proseck unternommen: der Wagen entspricht seinem Zwecke vollkommen und hat für 20 Mann sich ausgezeichnet bewährt.

(Wählerversammlung.) Die Wählerversammlung, die Herr Karl Reuter einberufen, um Rechenschaft zu geben über seine Thätigkeit als Mitglied des Landtages und des Abgeordnetenhauses, wurde Montag Abends im Saale zur Stadt Wien abgehalten.

Nachdem Herr Professor Schaller zum Obmann und Herr Karl Flucher zum Schriftführer gewählt worden, ergriff Herr Karl Reuter das Wort. Der Redner dankte den Wählern, daß sie ihn zum zweiten Male in den Landtag gesandt; das Vertrauen sei desto ehrender, je größer die Stimmenzahl und er habe die Ueberzeugung, daß jene, die ihn gewählt, auch wirklich die Mehrheit bilden. Herr Reuter erklärte, daß er sich für verpflichtet halte, namentlich bei der Wichtigkeit der Vorlagen, welche dem Reichsrathe gemacht werden, die Meinung der Wähler kennen zu lernen, um zu wissen, ob die Meinung, die er versetze, auch die Billigung der Wähler finde. Er versprach, so lange er Vertreter bleibe, jedes Jahr die Wähler zu versammeln und Rechenschaft abzulegen. Bei der großen Masse der Gegenstände sei es diesmal nicht möglich, dieselben eingehender zu behandeln und werde er sich darauf beschränken, jene Punkte hervorzuheben, welche das besondere Interesse Marburgs erregen und bei welchen er als Ausschussmitglied thätig eingegriffen.

Dahin gehören im Landtage: der gegen das Ministerium gerichtete Beschluß, daß die Regierung nicht berechtigt sei, durch eine Verordnung, betreffend die Anrechnung der Zuschläge beim Ausmaß der Steuerleistung eine Aenderung der Landeswahlordnung vorzunehmen — die Weinbauschule — der Gerichtshof — der Landesbeitrag zur Ober-Realschule — die Binskreuzer — die Schulgeldfrage — die Straßenmauthen — das Wasserrecht — das Statut für Marburg. Kein früherer Landtag habe Gegenstände von solcher Wichtigkeit für Marburg behandelt und seien die Interessen der Stadt, so weit es vom Landtag abhängt, vollkommen befriedigt worden. Der Redner habe redlich mitgewirkt und werde auch künftig das Interesse Marburgs in gleicher Weise vertreten.

Herr Reuter ging dann auf den Reichsrath

eine genauere Inspektion der neuen Bekanntschaft vorzunehmen schien.

Ein kurzer Husten in seiner Nähe machte ihn aufsehen und sein Auge traf auf die Gestalt eines kleinen ältlichen Mannes, welcher einen scharf musternden Blick über den Wartenden gleiten ließ und dann die Treppe nach der Offize hinaufstieg.

Das war, Meißner's Andeutungen nach, jedenfalls der Buchhalter und nach Verlauf einiger Minuten folgte Reichardt.

Eine Art heimisches Gefühl überkam ihn, als er in das helle, von dem frei durchlaufenden Lager-Raume des obern Stockes abgeschlagene Komptoir trat.

Die drei eleganten Pulte mit ihren Sesseln, welche ihm entgegenblickten, wie der eigenthümliche Schreibstuben-Geruch mohten ihn lebendig an eine vergangene Wirklichkeit, die er in übermüthigem Leichtsinne von sich geworfen und er fühlte jetzt erst recht, wie glücklich er wäre, in dem alten Verufe seine ganze Genugthuung suchen zu dürfen.

Der alte Buchhalter stäubte eben in sichtlichem Mißstimmung sein Pult ab und wandte sich mit fragendem Blicke nach dem Eingetretenen.

„Der neue Porter, welchen Bill empfohlen hat!“ beehrte sich dieser zu melden.

„Ein Deutscher wieder?“ entgegnete der Alte grämlich, einen neuen Blick über Reichardt's ganze Erscheinung werfend, „werden wohl ebenso wenig vom englisch Lesen und Schreiben verstehen, als der vorige!“

„Ich hoffe, daß ich darin allen Ansprüchen genügen kann, Sir!“

„Wird sich bald ausweisen, ich mag keine Noth wehr damit haben. Jetzt legen Sie hier aus, aber nehmen Sie die Papiere in Acht — nicht Einem von den Andern ist es eingefallen, daß man sich nicht in Staub und Schmutz hersetzen kann!“ Mit einem ärgerlichen Husten öffnete der Sprechende eins der Fenster, dem jungen Manne den Rücken zulehrend.

Reichardt sah einen Moment mit halb rathlossem Blicke um sich, er mochte seiner Brauchbarkeit nicht mit Fragen über Wo und Wie ein übles Zeugniß geben und doch fehlte ihm noch jede Lokalkenntniß.

Im nächsten Augenblicke aber besann er sich, einen Besen in dem unteren Raume bemerkt zu haben und nach wenig Sekunden war er bereits an der ungewohnten Arbeit.

Ehe er diese indessen in den äußern Räumen fortsetzte, begann er mit dem von dem Buchhalter gebrauchten Pfauenwedel eine sorgfältige Reini-

gung der Pulte, stieß die gefalzten Papiere in den ausgestäubten Fächern sorgfältig zusammen, legte die Schreibmaterialien in gefällige Ordnung und hatte die Genugthuung, das Gesicht des Alten, welches seinen letzten Berrichtungen scharf gefolgt war, zu allerhand sonderbaren Mienen sich verziehen zu sehen. „Ist hier noch etwas für mich zu thun?“ fragte er, nach rascher Beendigung der Arbeit.

„Kann noch nichts“ sagen — weiß überhaupt nicht, ob Sie angenommen werden“, erwiderte der Buchhalter, sich nach seinem Pulte wendend, „müssen warten, bis Mr. Johnson kommt — können sich dort auf den Stuhl setzen.“

Reichardt nahm ruhig den ihm angewiesenen Platz ein, wenn auch die letzten Worte des Alten eine neue Unruhe in seine Seele geworfen hatten. Nach den fortwährenden Fehlschlägen zur Erlangung eines dauernden Unterkommens schien ihm der jetzige Versuch durch den Kupferschmied fast zu schnell geglückt und es wäre ihm kaum unerwartet gekommen, wenn selbst bei den niedern Ansprüchen, welche er jetzt machte, sich neue Hindernisse in seinem Wege gestellt hätten.

Fortsetzung folgt.

über, in welchem Stadt und Bezirk so vertreten seien, daß die Wähler betreffs der Vertretung ihrer Interessen beruhigt sein können. Das Ministerium Hohenwart sei verschwunden — zum Wohle Oesterreichs. Wenn wir heute die Situation überblicken, so müssen wir bekennen, daß dieselbe trotz aller Begriffsverwirrung, die Hohenwart verursacht, überraschend schnell sich bessert. Das Vertrauen im Allgemeinen sei zurückgekehrt, die Forderung der Fundamentalartikel zurückgedrängt und die Verfassung als der einzige Boden erklärt, auf welchem die Aenderung und Entwicklung derselben möglich. Der nationalen Partei sei es nicht gelungen, die Siege zurück zu erobern, welche sie unter Hohenwart inne gehabt. Jetzt endlich kommen die Verfassungsfragen zum Abschluß, und könne für die volkswirtschaftlichen Fragen gewirkt werden, welche so dringend der Erledigung bedürfen.

Das Manifest der Regierung bei Eröffnung des Reichsrathes und die Adresse seien mit Freuden aufgenommen worden und wenn alle diese Punkte zur Ausführung kommen, dann haben wir bessere, geordnete Zustände. Ein Unterschied habe sich jedoch zwischen dem Programm der Regierung und der Vertretung ergeben: das Ministerium wolle nun zuerst die galizische Frage lösen und dann zur Wahlreform schreiten, während das Abgeordnetenhaus die Wahlreform für dringlicher halte und dann erst über den galizischen Ausgleich beschließen wolle.

Ein Gegenstand von besonderem Interesse sei im Reichsrath die Aufhebung des Legalisirungszwanges gewesen. Die zahlreichen Petitionen der Vereine und Landgemeinden haben das Abgeordnetenhaus aber nicht bestimmt, denselben zu willfahren; die Mehrheit sei von der Meinung befangen, das Ansehen des Reichsrathes leide, wenn man ein Gesetz aufhebe, welches in der letzten Session erlassen worden. Allein das Interesse der Bevölkerung sei maßgebend; der Reichsrath sei eben nicht unfehlbar und er dürfe sich nicht scheuen, zu sagen: wir haben gefehlt.

Herr Reuter sprach bei dieser Gelegenheit über die Ereignisse im Verfassungsklub. Handelte sich um Wahlen im Abgeordnetenhaus, dann sei das Resultat der Probewahl im Klub bindend. Die „Jungen“ haben diesen Grundsatz ehrlich durchgeführt und im Interesse der Parteidisziplin sich streng an die Klubregel gehalten. Bei der Wahl für den Legalisirungsausschuß habe man im Klub meistens Solche gewählt, die sich gegen den Legalisirungszwang ausgesprochen; überraschend sei es daher gewesen, als im Hause selbst ganz andere Namen aus der Wahl hervorgingen und die Klubversammlung ignozirt wurde; die „Jungen“ seien über dies Vorgehen der „Alten“ sehr unangenehm gehalten gewesen und hätten sogar die Frage aufgeworfen, ob nicht ein engerer Klub zu bilden sei, der aber in allgemeinen Verfassungsfragen mit der Verfassungsparthei geht. Um jedoch nach Außen nicht getheilt zu erscheinen, um den Gegnern keine Waffen in die Hand zu geben, sei dieser Klub nicht gegründet worden; nur behalten sich die „Jungen“ vor, innerhalb der gesammten Verfassungsparthei einen engeren Klub zu bilden, sobald die galizische Frage und die Wahlreform erledigt worden.

Der Redner schilderte ferner die Thätigkeit des Reichsrathes bezüglich der Eisenbahnen und der Hochschule für Bodenkultur. Ein neues Gesetz gegen den Mißbrauch der Kanzel zu politischen Zwecken halte das Abgeordnetenhaus nicht für nöthig, weil die bestehenden Gesetze vollkommen ausreichen; die Regierung müsse von denselben nur Gebrauch machen. Alle bezüglichen Petitionen seien deswegen vom Abgeordnetenhaus an das Ministerium abgetreten worden mit der Anforderung zur Handhabung der geltenden Gesetze und werde es auch künftig Sache des Abgeordnetenhauses sein, die Regierung daran zu erinnern.

Hinsichtlich des zweiten Gerichtshofes für die

untere Steiermark habe der Redner den Justizminister interpellirt; er hege jedoch wenig Hoffnung, daß dieser Gegenstand unserem Wunsche gemäß erledigt werde. Der Justizminister habe noch keine definitive Erklärung abgegeben; die Sache befinde sich also noch in der Schwebe und bleibe dort, bis die Gerichtsorganisation durchgeführt werde. Bedauerlich sei es, daß in materiellen Fragen ein Ministerium, welches nicht unserer Partei angehöre, eher Zugeständnisse mache, als ein Ministerium der eigenen Partei. Hohenwart habe in Betreff dieses Gerichtshofes zugesagt, während das jetzige Ministerium sich ablehnend verhalte. Warum dies geschehe? Wahrscheinlich, weil das Ministerium denke: dies ist eine Partei, welche uns ohnedem nicht verloren geht.

(Schluß folgt).

(Vom Südbahnhof.) Vom 1. Mai an wird der Gebührenzuschlag mit 7 1/2% berechnet.

(Aus der Gemeinde Stube.) Morgen Nachmittag 3 Uhr findet eine Sitzung des Gemeindeausschusses statt; zur Verhandlung kommen: Erwerbung eines Teiches — Beitritt der Stadtgemeinde zum Pensionsfonds für steiermärkische Schullehrer — Wochenmarktsordnung — Besuch des früheren Wlaggefälls-Pächters um Liquidirung einer Rechnung — vier Unterstützungsanträge — Errichtung einer Badeanstalt — Ausführung eines Kanals in der Tegetthoff-Strasse — Ankauf von Wasserfassern zur Straßenbespritzung — Entwurf eines Baugelöhnen-Tarifs — Besäuberung der Pulverturm-Strasse — Stadtsäuberungs-Ordnung — zwei Gesuche um Verleihung von Gastkonzessionen.

Letzte Post.

Die Regierung legt entschieden Werth auf den rechtzeitigen Zusammentritt des Reichsrathes.

In Kopenick sind bei helllichem Tage ungarfreundliche Wähler von kroatisch Gesinnten überfallen und mißhandelt worden.

Alle Karlistenchaaren werden von Priestern angeführt.

Vom Büchertisch.

Allgemeine Familien-Beitrag, Jahrgang 1872.

(Verlag: Hermann Schönlein in Stuttgart.)
Inhaltsverzeichnis von Nr. 30.

Text: Die Teufelskugel. Novelle von Ulrich Graf Daudiffin. (Fortsetzung.) — Der Wasunger Krieg. Ein Kuriosum aus der Hof- und Sittengeschichte des vorigen Jahrhunderts von Franz Eugen. — Die Schätze der Merceztiefe. Naturwissenschaftliche Skizze von W. Baer. — Garri's Rival. Novelle von Felix Villa. — Giuseppe Mazzini. — Blind. — Die Bank von Frankreich. — Aus Japan. — Aus der Alpenwelt. II. — Italiensches Mädchen. — Das schwache Geschlecht. Ein modernes Märchen von L. K. v. Kohleneck. (Poly Henrion.) (Fortsetzung.) — Aus Natur und Leben. — Chronik der Gegenwart: Aus der Gelehrten- und Künstlerwelt. Denkmäler und Ehrenbezeugung. Kunst, Musik und Theater. Naturereignisse. Paläontologie etc. — Offene Korrespondenz. — Charade. — Bilder-Räthsel.

Illustrationen: Giuseppe Mazzini. — Mazzini's Sterbehause zu Pisa. — Mazzini's Leichenbegängniß zu Pisa. — Blind. Nach einem Gemälde von A. W. Bay's. — Die Bank von Frankreich. — Besuch des Mikado's von Japan. — Der Königsee mit dem Wapmann. — Der Obersee mit dem steinernen Vicar. — Das Jagdschloß Bartholomä am Königsee. — Der Hinter-

see in der Ramsau mit dem Hohen Göll. — Junge Italienerin. Nach einem Gemälde von Henri Regnault.

Eingefandt.

Dr. J. G. Popp'sches Anatherin-Mundwasser.

Unter den wenigen kosmetischen Artikeln, welche nicht auf die Leichtgläubigkeit berechnet sind und denen es wirklich gelungen ist, sich zum Bedürfniß des großen Publikums emporzuarbeiten, nimmt sich erstlich das Popp'sche Anatherin-Mundwasser, welches sich bereits durch 22 Jahre in der allgemeinen Gunst erhält und durch kein neu aufgetauchtes Mittel, durch keine Nachahmung hat verdrängt werden können, den ersten Rang ein.

Dieser bedeutende Erfolg rührt davon her, daß sich das Popp'sche Mundwasser wie kein anderes Mittel bewährt hat, wenn es rechtzeitig und vorschriftsmäßig gebraucht worden ist. Durch seine chemischen Eigenschaften ist es befähigt, den Schleim aufzulösen, der sich auf und zwischen den Zähnen abzulagern pflegt und bedingt dadurch die Unmöglichkeit seiner Verhärtung. Aus dieser Ursache ist es das beste Zahnreinigungsmittel am Morgen und nach der Mahlzeit. Aber selbst in jenen Fällen, wo sich bereits Weinstein abzulagern beginnt, wird es mit Vortheil angewendet, indem es seiner Erhärtung entgegenarbeitet. Es gibt den Zähnen ihre schöne natürliche Farbe wieder, so wie es sich auch mit großem Vortheil zur Reinhaltung künstlicher Zähne verwenden läßt. Ebenso bewährt es sich als Besänftigungsmittel bei Schmerzen von hohlen Zähnen, sowie bei rheumatischen Zahnschmerzen.

Ueberaus schätzenswerth ist das Anatherin-Mundwasser zur Erhaltung des Wohlgeruchs des Athems, so wie zur Entfernung eines etwa vorhandenen übelriechenden Athems. Ebenso bewährt es sich bei locker sitzenden Zähnen und bei leicht blutendem Zahnfleisch etc.

Wie man sieht, ist die Beliebtheit des Popp'schen Anatherin-Mundwassers nur eine Folge seines wirklichen Werthes und kann dasselbe keineswegs zu jenen marktstreuerisch ausposaunten Charlatanerien gezählt werden, welche vom Markte verschwinden, sobald das getäuschte Publikum ihren Unwerth erkannt hat.

Lehrer-Maisfahrt nach Leibnitz am 2. Mai 1872.

Die P. T. Teilnehmer an der Maisfahrt versammeln sich Donnerstag am 2. Mai Morgens 5 Uhr im Kaffee Pichs und ziehen um 1/6 Uhr zum Bahnhofe, wo die Abfahrt nach 1/2 Uhr stattfindet.

Marburg am 30. April 1872.

Johann Dominikus,
Vorstand
des Marburger Lehrervereins.

Marburg, 27. April. (Wochenmarktsbericht.) Weizen fl. 6.50, Korn fl. 4.20, Gerste fl. 3.70, Hafer fl. 2.30, Kukuruz fl. 4.10, Hirse fl. 3.60, Hirsebrein fl. 6.20, Weiden fl. 3.40, Erdäpfel fl. 2.—, Bohnen fl. 5.60, pr. Weg. Weizengries fl. 14.75, Mundmehl fl. 11.75, Semmelmehl fl. 10.75, Weispohlmehl fl. 9.75, Schwarzpohlmehl fl. 7.75, Kukuruzmehl fl. 7.75 pr. Cent. Heu fl. 1.50, Lagerstroh fl. 1.50, Futterstroh fl. 1.10, Streustroh fl. 1.— pr. Cent. Rindfleisch 22-28, Kalbfleisch 28 1/2, Schweinefleisch 1. 29 1/2, Hammelfleisch 22, Speck, frisch 38, Rindschmalz 54, Schweinschmalz 44, Schmeer 40, Butter 48, Topfenkäse 12, Zwiebel 11, Knoblauch 26, Krenn 11, Rümme 48 fr. pr. Pf. Eier 5 St. 10 fr. Milch frische 12 fr. pr. Maß. Holz, hart 18" fl. 5.80, dto. weich fl. 4.20 pr. Klafter. Holzstohlen hart fl. 0.54, dto. weich fl. 0.36 pr. Regen.

Angewandte in Marburg.

„Stadt Wien“. Vom 21.—27. April. Die Herren: Kollektiv, Kfm., Kunstst. Bohal, Glasfabr., Kärnten. Ged. Forstmeister, Unterdrauburg. Bouffart, Waffenfabrik., Lüttich. Loncor, Kfm., f. Sohn, Graz. Graf Wagensperg, Privat. Graz. Schweiger, Wien. Günther, Gasthausbesitz., Wind-Graz. Dr. Heinesetter, ff. Finanzprof.-Konzip., Graz. Ritter v. Merkl-Reinsee, ff. Ministerialrath, Wien. Zeisel, Wien. Singer, Kfm., Wien. Reguscher, Kanzleidiener, Radmandorf. Bau Cleeff, Paris. Gutmann, Kaufm., Wien. Turnowsky, Kfm., Wien. Dr. Steiner, f. Frau, Klagenfurt. Klenner, erzherzog. Privatstafier, Wien. — Frau Ch. v. Fay, Gutsbesitz., m. Erzieherin u. Stubenmädch., Ofen. Fr. Lh. v. Raymond, Hofrath's-Tochter, Wien. Fr. M. Magino, Privat, Wien.

Kindergarten-Weifest.

Samstag den 4. Mai um 3 Uhr Nachmittag findet im Fröblich'schen Kindergarten ein Kinder-Weifest statt, wozu Eltern und Verwandte, sowie auch Freunde dieser Anstalt höflichst eingeladen sind.

Bei ungünstiger Witterung wird das Fest auf einen der nächsten schönen Maitage verlagert.
Hochachtungsvoll

Mina Verdajs,
Vorsteherin.

361)

Nr. 3956 und 4202.

(358)

Rundmachung.

Das vom h. steiermärk. Landtage in der Sitzung vom 10. Oktober 1871 beschlossene organische Statut für die l. technische Hochschule in Graz hat laut Erlasses Sr. Excellenz des Herrn Minister für Kultus und Unterricht vom 20. April 1872 Z. 4444 die Allerhöchste Sanction erhalten und dasselbe tritt daher mit dem Studienjahre 1872/3 in Wirksamkeit.

Nach den §§. 27 und 28 desselben gelten folgende Aufnahme-Bedingungen:

Als ordentliche Hörer werden aufgenommen
a) Diejenigen, welche an einer von der Regierung hiezu autorisirten Mittelschule ein Maturitätszeugniß erworben haben, wobei Gymnasial-Schüler noch eine hinreichende Fertigkeit im geometrischen und Freihandzeichnen nachzuweisen haben;

b) die ordentlichen Hörer ähnlich organisirter technischer Institute, welche an die Hochschule in Graz übertreten. — Die Entscheidung, ob ein technisches Institut als der technischen Hochschule in Graz ähnlich organisirt zu betrachten ist, steht über Vorschlag des Professoren-Kollegiums dem Landesauschusse nach Einvernehmen mit der Regierung zu.

Als außerordentliche Hörer können Diejenigen aufgenommen werden, welche nicht die Qualifikation als ordentliche Hörer besitzen, oder welche nur einzelne Vorlesungen in der Eigenschaft von außerordentlichen Hörern besuchen wollen. Von denselben wird jedoch der Nachweis des Alters von wenigstens 18 Jahren und derjenigen Vorkenntnisse verlangt, welche für das Verständniß der gewählten Vorlesungen erforderlich sind.

Die außerordentlichen Hörer haben keinen Anspruch auf Fortgangszeugnisse, Absolutorien und auf Befreiung vom Unterrichtshonorar und Laboratoriumstagen.

Dabei wurde lediglich als ausnahmsweise Uebergangs-Bestimmung für das Studienjahr 1872/3 bewilligt, daß als außerordentliche Hörer auch Diejenigen aufgenommen werden können, welche von solchen Ober-Realschulen und Ober-Gymnasien kommen, an welchen noch keine Maturitätsprüfungen bestehen, wenn sie ein Studienzeugniß des letzten Jahrganges einer solchen Anstalt mit mindestens erster Fortgangsklasse beibringen und an der techn. Hochschule selbst eine Aufnahmeprüfung aus Mathematik, Physik, den Elementen der darstellenden Geometrie und Freihandzeichnen bestehen.

Dies wird hiemit allgemein bekannt gemacht.

Vom steiermärk. Landes-Ausschusse.
Graz am 24. April 1872.

Verkauf

(359)

von 150 Btr. frischer **Kornkleie** in beliebigen Partien. Anfrage im k. k. Verpflegs-Magazin.

Wählerversammlung.

Sämmtliche P. T. Wähler für die Gemeindevertretung der Stadt Marburg werden hiemit zu einer **allgemeinen Wählerversammlung** am **Wittwoch den 1. Mai um 8 Uhr Abends** in **Thomas Göß' Bierhalle** eingeladen.
Marburg, am 30. April 1872. 362

Das Wahlcomité.

Kassensabrik Polzer & Stern

empfehlen ihre feuerfesten und einbruchsicheren Kassen solidester Konstruktion zu billigsten Preisen. Centraldepot:
Wien, Kärntnering 3. 360

Die Kanzlei

des (351)

Advokaten Dr. J. Kotzmuth
befindet sich vom 29. April 1872 an im **Herrn v. Kriehuber'schen Hause**, gegenüber der Vorstadt-Pfarrkirche, **Tegetthoffstrasse**, im ersten Stock.

Sonntag den 5. Mai Nachmittag findet im Gasthausgarten des **Gesertigten in Zellnitz** bei günstiger Witterung ein

Mai-Fest mit Musik statt. Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt. Hierzu macht seine ergebenste Einladung
(357)
Anton Pichl vulgo Rischig.

Curort Harkány

in Ungarn, Baranyaer Komitat, 2 Stunden von Fünfkirchen, 1 1/2 St. von Bilkány.

Saison vom 1. Mai bis 1. Oktober.

Dieses 50 Grad R. naturwarme Wasser gehört nicht nur zu den ersten Heilquellen Ungarns, sondern weiteifert mit den ersten Heilanstalten des Auslandes.

Was die chemischen Bestandtheile anbelangt, gehört es zufolge der angestellten Analyse des Herrn Professor **Dr. Carl Than** zu den Schwefelquellen mit Jod und Schwefelkohlenoxydgas, ein bis dahin nicht gekanntes Gas in dieser Quelle.

Wirkt mit ausgezeichnetem Erfolge gegen: **Gicht, Rheumatismus, Skrophulose, chronische Hautkrankheiten, Hämorrhoidaliden, Menstrualstörungen** und von diesen verursachten Sterilität, **weissen Fluss**, durch mechanische Verletzungen entstandene **Wunden, Geschwülste und Geschwüre, Merkurialvergiftungen**; ferner in **Leber-, Milz-, Gekrösdrüsenverhärtungen** und in Krankheiten der **Harnorgane**.

Zur Bequemlichkeit dienen die neu mit größtem Komfort eingerichtete Wohnungen, deren Zahl durch die aufgeführten **Neubauten** bedeutend vermehrt ist.

Speise-, Billard-Salon, Table d'hôte.

Ist zur Bekleidung stabile Curmuskeln, Bälle, Kränzen, Zeitungen und prächtige Parkanlagen. Die Restauration ist anerkannt guten Händen übergeben. Es besteht Post- und Telegraphenstation. Zur Reise dient die Eisenbahn Kanizsa-Fünfkirchen und Mohács-Bilkány-Effel. Auskunft gibt die Badeverwaltung oder der Badearzt **Med. und Chirurg. Dr. Heinrich Freund.**

Harkány, im Monate April 1872. 356

Die Badeverwaltung.

Die Wechselstube der Wiener Commissions-Bank

Kohlmarkt 4,

emittirt

Bezugs-Scheine

auf nachstehend verzeichnete Losgruppen, und sind diese Zusammenstellungen schon aus dem Grunde zu den Vortheilhaftesten zu zählen, da jedem Inhaber eines solchen Bezugs-scheines die Möglichkeit geboten wird, sämmtliche Haupt- und Nebentreffer allein zu machen, und außerdem ein Zinsenerträgniß von

30 franks in Gold und 10 fl. in Banknoten

zu genießen.

Gruppe A. (Jährlich 16 Ziehungen.)

Monatliche Raten à fl. 10. — Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende 4 Lose:

1 5perc. 1860er fl. 100 Staatslos.

Haupttreffer fl. 300.000, mit Rückkaufsprämie der gezogenen Serie ö. W. fl. 400.

1 3perc. kais türk. 300 Fres. Staatslos.

Haupttreffer 600.000, 300.000 franks effektiv Gold.

1 Herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los.

Haupttreffer 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.

1 Innsbrucker (Tiroler) Los. Haupttreffer fl. 30.000.

Gruppe B. (Jährlich 13 Ziehungen.)

Monatliche Raten à fl. 6. — Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende 3 Lose:

1 3perc. kais. türk. 300 Fres. Staatslos.

Haupttreffer 600.000, 300.000 franks effektiv Gold.

1 Herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los.

Haupttreffer 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.

1 Sachsen-Meinungen-Los. Haupttreffer 45.000, 15.000 südb. W.

Auswärtige Aufträge werden prompt und auch gegen Nachnahme effectuirt. — Ziehungslisten werden nach jeder Ziehung franko — gratis versendet. (288)